

PRÄMISSEN FINDEN

Irren gehört dazu – die Frage ist, was man daraus macht

Ohne Irren wären die leckersten Rezepte wohl nie entdeckt worden. Durch den eigenen Irrtum erst lernen Kinder und entwickeln Neugierde – und nicht dadurch, dass Fehler stets ausbleiben. Planung macht nicht immer glücklich. Denn diese Welt in ihrer sinnvollen Beschaffenheit entzieht sich unseren Erklärungsversuchen. Schönheit durchzieht diese Welt wie ein Muster, das man deuten kann. Das nicht ausgelotete, gern ausgeklammerte Hintergrundrauschen, das nicht Verstandene, begleitet uns weiter.

Als beispielsweise der Wikinger Leif Erichsen davon hörte, dass im Gewoge des Nordatlantiks, auf dem Weg, den die Grönländer nahmen, nach mehreren stürmischen Tagen versehentlich neue Länder gesichtet wurden, staunte er nicht schlecht. Sein Vater, Erich der Rote, hatte wegen Händeln und Totschlags seinen Wohnsitz ins bis dahin unbesiedelte Grönland verlegt. Der Streit, in welchen Erich verwickelt war, betraf übrigens unge-

klärte Besitzverhältnisse an Bettplanken, sagt man sich. Felle gab es wohl in Hülle und Fülle, damals auf Island, vor tausend Jahren, aber Bettplanken ...

Also befuhr man weite Gefilde und ferne Ufer, von denen nie zuvor jemand wusste, und erzählte von vorteilhaften Gegebenheiten, überreichen Jagd- und Fischgründen, für den Ackerbau zuträgliches Klima dort, jenseits des Meeres. Selbst im tiefsten Winter, zur Zeit der Sonnenwende, sei die Sonne dort am Nachmittag noch zu sehen. Es sprach sich herum, und es fand in jenen Jahren, als das Christentum in Island eingeführt wurde, so manche Besiedelungs- und Handelsfahrt dorthin statt, will man den Sagas Glauben schenken.

An der Authentizität der Augenzeugenberichte über diese Fahrten gibt es eigentlich keine Zweifel. Archäologische Ausgrabungen vorübergehender Siedlungstätigkeit im fraglichen Zeitraum im heutigen Kanada ergänzen das Bild.

Vor circa tausend Jahren kamen demnach Handelsschiffe auf dem Weg zu den Siedlungen in Grönland durch widrige See vom Kurs ab, und so entdeckten die nordischen Seefahrer auf ihrer Wikingerfahrt Amerika. Die einzelnen Landstreifen entlang der Ostküste erhielten Namen, Beschreibung und Bezeichnung. In diesen Gegenden wurde gesiedelt, man lebte von

Fischfang, Jagd und der Ernte wild wachsenden Getreides und Früchten. Vieh wurde ebenso gezüchtet, und mit den Einheimischen wurden alle Formen der Koexistenz, friedliche und kriegerische, durchlebt und durchprobt.

Besonders schockiert zeigten sich die dort lebenden Menschen vom Werkstoff Eisen. Eine Hand, die bis dahin nur die Wirkung der Steinaxt kannte, wird, sobald sie zum ersten Mal die Wirkung der eisernen Axt kennenlernt, schlaff.

Da daraus Waffen hergestellt werden konnten, weigerten sich die Wikinger, Produkte aus Eisen zu verkaufen. Immerhin erwarben die Ureinwohner Tuch und Lebensmittel und solche aus der Milchwirtschaft, die sie nicht kannten, hauptsächlich im Tausch gegen Felle. Wurde das Tuch knapp, verkaufte man dünnere Streifen davon – zum gleichen Preis in Fellen ausgedrückt.

Berichtet wird von mehreren Fahrten mit durchaus unterschiedlichen Ergebnissen, unter wechselnder Besatzung und zu verschiedenen Zeitpunkten.

Leif Erichsen errang Ruhm durch erfolgreiche Reisen, bei welchen er die verschiedensten begehrten Handelswaren vom Süden in die Siedlungen nach Grönland brachte – das bedeutet Felle, Nahrungsmittel und nicht zuletzt das hochwertige Bauholz.

In den kriegerischen Auseinandersetzungen waren die Wikingerfahrer den Ureinwohnern stark überlegen, und trotzdem wurden vereinzelt Verluste beklagt. Man wählte sich nicht in völliger Sicherheit.

In Grönland fühlte man sich sicherer, obwohl weite menschenleere Gebiete durchzogen wurden. Die Gehöfte an den Küsten von Grönland standen jedenfalls blühend da, als es noch die Expeditionen in den Süden gab, nach Weinland und Markland, wie die neuen Länder genannt wurden.

In den Wintermonaten fand das Vieh der Wikinger dort selbst ohne Stall Weide, Auslauf und Schutz. Die Lachsgründe galten als die besten, welche je gesehen worden waren. Von der Qualität der Fische schwärmte man. Die Voraussetzungen für Ackerbau galten als sehr gut. Im Kontext der damaligen Zeitgenossen war dies das nächste Land, welches nach den Schafsinseln, Island und Grönland unweigerlich hätte besiedelt werden sollen. Einzelne Gehöfte standen schon.

Die Sagas berichten aber auch von Seuchen, Fehden und Schiffbruch. Redigiert wurden die mündlichen Überlieferungen zeitnah zu den eigentlichen Ereignissen, geografisch einen Steinwurf weit entfernt niedergeschrieben, in Island.

Eine Krise zu durchleben, sei nicht eigentlich ungewöhnlich. Der Weg aus der Krise heraus indes sei das, worauf es ankomme, so heißt es. Was tun mit den zufällig erlangten Kenntnissen über verlockende neue Länder an angrenzenden Küsten?

Hier wurde ein ideales Besiedlungsgebiet vorgefunden – jedoch genauso gründlich stoppte der Drang nach Westen, der die Seefahrer aus Norwegen über mehrere Generationen hinweg bislang so beharrlich angetrieben hatte. Wieso aber fand eine ständige Besiedelung des nord-amerikanischen Kontinents durch diese Siedler nicht statt? Auf diese Frage konnte bislang keine Antwort gegeben werden. Die gesamte Weltgeschichte wäre sonst etwas anders abgelaufen.

Der eigentliche Irrtum ist, wenn Neugierde abhandenkommt

Das vollständige Repertoire für den Anfang der Besiedelung des amerikanischen Kontinents war demnach bereits um das Jahr 1.000 nach Christus verfügbar. Dazu gehörten die Ausstattung der Siedler mit den Methoden des Ackerbaus und der Viehzucht der Eisenzeit, mit einschlägigen Werkzeugen und Techniken sowie die ethische Ausrüstung mit Religion inklusive des Auftrags